

Hölderlin, Friedrich: Hymne an die Menschheit (1791)

1 Die ernste Stunde hat geschlagen;
2 Mein Herz gebeut; erkoren ist die Bahn!
3 Die Wolke fleucht, und neue Sterne tagen,
4 Und Hesperidenwonne lacht mich an!
5 Vertrocknet ist der Liebe stille Zähre,
6 Für dich geweint, mein brüderlich Geschlecht!
7 Ich opfre dir; bei deiner Väter Ehre!
8 Beim nahen Heil! das Opfer ist gerecht.

9 Schon wölbt zu reinerem Genusse
10 Dem Auge sich der Schönheit Heiligtum;
11 Wir kosten oft, von ihrem Mutterkusse
12 Geläutert und gestärkt, Elysium;
13 Des Schaffens süße Lust, wie sie, zu fühlen,
14 Belauscht sie kühn der zartgewebte Sinn,
15 Und magisch tönt von unsern Saitenspielen
16 Die Melodie der ernsten Meisterin.

17 Schon lernen wir das Band der Sterne,
18 Der Liebe Stimme männlicher verstehn,
19 Wir reichen uns die Bruderrechte gerne,
20 Mit Heereskraft der Geister Bahn zu gehn;
21 Schon höhnen wir des Stolzes Ungebärde,
22 Die Scheidewand, von Flittern aufgebaut,
23 Und an des Pflügers unentweihtem Herde
24 Wird sich die Menschheit wieder angetraut.

25 Schon fühlen an der Freiheit Fahnen
26 Sich Jünglinge, wie Götter, gut und groß,
27 Und, ha! die stolzen Wüstlinge zu mahnen,
28 Bricht jede Kraft von Bann und Kette los;
29 Schon schwingt er kühn und zürnend das Gefieder,
30 Der Wahrheit unbesiegter Genius,

31 Schon trägt der Aar des Rächers Blitze nieder,
32 Und donnert laut, und kündet Siegsgenuß.

33 So wahr, von Giften unbetastet,
34 Elysens Blüte zur Vollendung eilt,
35 Der Heldinnen, der Sonnen keine rastet,
36 Und Orellana nicht im Sturze weilt!
37 Was unsre Lieb und Siegeskraft begonnen,
38 Gedeiht zu üppiger Vollkommenheit;
39 Der Enkel Heer geneußt der Ernte Wonnen;
40 Uns lohnt die Palme der Unsterblichkeit.

41 Hinunter dann mit deinen Taten,
42 Mit deinen Hoffnungen, o Gegenwart!
43 Von Schweiß betaut, entkeimten unsre Saaten!
44 Hinunter dann, wo Ruh der Kämpfer harrt!
45 Schon geht verherrlichter aus unsren Grüften
46 Die Glorie der Endlichkeit hervor;
47 Auf Gräbern hier Elysium zu stiften,
48 Ringt neue Kraft zu Göttlichem empor.

49 In Melodie den Geist zu wiegen,
50 Ertönet nun der Saite Zauber nur;
51 Der Tugend winkt zu gleichen Meisterzügen
52 Die Grazie der göttlichen Natur;
53 In Fülle schweben lesbische Gebilde,
54 Begeisterung, vom Segenshorne dir!
55 Und in der Schönheit weitem Lustgefilde
56 Verhöhnt das Leben knechtische Begier.

57 Gestärkt von hoher Lieb ermüden
58 Im Fluge nun die jungen Aare nie,
59 Zum Himmel führt die neuen Tyndariden
60 Der Freundschaft allgewaltige Magie;
61 Veredelt schmiegt an tatenvoller Greise

62 Begeisterung des Jünglings Flamme sich;
63 Sein Herz bewahrt der lieben Väter Weise,
64 Wird kühn, wie sie, und froh und brüderlich.

65 Er hat sein Element gefunden,
66 Das Götterglück, sich eigner Kraft zu freun;
67 Den Räubern ist das Vaterland entwunden,
68 Ist ewig nun, wie seine Seele, sein!
69 Kein eitel Ziel entstellt die Göttertriebe,
70 Ihm winkt umsonst der Wollust Zauberhand;
71 Sein höchster Stolz und seine wärmste Liebe,
72 Sein Tod, sein Himmel ist das Vaterland.

73 Zum Bruder hat er dich erkoren,
74 Geheiligt von deiner Lippe Kuß
75 Unwandelbare Liebe dir geschworen,
76 Der Wahrheit unbesiegter Genius!
77 Emporgereift in deinem Himmelslichte,
78 Strahlt furchtbarherrliche Gerechtigkeit,
79 Und hohe Ruh vom Heldenangesichte –
80 Zum Herrscher ist der Gott in uns geweiht.

81 So jubelt, Siegsbegeisterungen!
82 Die keine Lipp in keiner Wonne sang;
83 Wir ahndeten – und endlich ist gelungen,
84 Was in Aeonen keiner Kraft gelang –
85 Vom Grab erstehn der alten Väter Heere,
86 Der königlichen Enkel sich zu freun;
87 Die Himmel kündigen des Staubes Ehre,
88 Und zur Vollendung geht die Menschheit ein.

(Textopus: Hymne an die Menschheit. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/67085>)